

Naturparke – Quellen der Gesundheit und Stätten der Bildung

Der Naturforscher und Mitbegründer des Linzer Landesmuseums, Franz Ehrlich (1808 – 1886), einer meiner Urgroßväter, hat eigenhändig unter sein Porträt geschrieben – „das beste Lehrbuch war mit stets die Natur“.

Sicherlich findet der auch heute noch zeitlos gültige Satz viel zu wenig Beachtung. Wie soll aber die Natur ein Lehrbuch sein können, wenn wir keine Zeit oder auch kein Interesse haben, die einzelnen Seiten aufzuschlagen?

Bischof Dr. Stecher in Innsbruck sagte einmal „Wir leben zu oberflächlich und erleben zu schnell, als daß unsere Seele ausreichend belichtet werden könnte.“ Jeder Fotograf muß das richtige Verhältnis von Blende und Verschußgeschwindigkeit kennen, um gute Bilder zu erhalten, nur denkt kaum jemand daran, daß auch unsere Seele nur jene Naturerlebnisse behalten kann, wenn sie lange und intensiv genug auf uns eingewirkt haben.

Wer aber durch Eltern, Lehrer oder durch einen Jugendgruppenführer schon in früher Kindheit Gelegenheit erhalten hat, den jährlichen Ablauf des Werdens und Vergehens in der Natur mit allen seinen Sinnen immer wieder bewußt zu erleben, wird staunend und ehrfurchtsvoll vor den sich täglich vor unseren Augen vollziehenden „Wundern“ stehen, wie sich offensichtlich nach einer höheren Ordnung alle Arten von Blüten sowie Schmetterlinge, Libellen oder Vögel in ihrer ganzen Pracht jedes Jahr neu entwickeln.

In der Hinsicht wirken Naturerlebnisse auch charakterbildend und persönlichkeitsformend.

Wieviele Menschen gehen aber wie blind und taub durch die Landschaft und werden sich dieser Wunder gar nicht bewußt. Ist es da verwunderlich, wenn Kinder bereits am Motorgeräusch die einzelnen Auto- oder Motorradmarken kennen, aber keinen Gesang eines Vogels – weil Eltern und Lehrer ja davon auch keine Ahnung haben? Was hilft es auch, über den allgemeinen Verlust der Baukultur zu klagen, wenn es kaum Gelegenheit gibt, sie bewußt kennenzulernen?

Eines der vorbildlichsten Beispiele einer Synthese zwischen Natur und Kultur ist in Österreich auch das Salzburger Freilichtmuseum und der anschließende Naturpark Untersberg. Hier wird mit enormer Sachkenntnis und vorbildlichem Einfühlungsvermögen einerseits der hohe Stand der bäuerlichen Haus- und Wohnkultur, andererseits in leicht verständlichen Darstellungen und Informationen die enorme Vielfalt der Natur demonstriert, wodurch in den Besuchern das Interesse geweckt wird, mehr darüber zu erfahren. Im Naturpark Grebenzen-Neumarkt ist es der Furnerteich von Mariahof, wo vom Land Steiermark in einem Vogelschutzgebiet als Beitrag zum „Erzherzog-Johann-Gedenkjahr 1959“ eine eigene Bildungs- und Forschungsstätte gebaut und nach dem bekannten Benediktiner-Pater Blasius Hanf (Ornithologe) benannt wurde. Seither haben zahlreiche Naturwissenschaftler aus dem In- und Ausland von dort aus Spezialforschungen mit ungeahnten Ergebnissen betrieben: jährlich besuchen viele hundert Interessierte aus allen



*Furtnerreich in Mariahof mit Forschungsstätte P. Blasius Hanf der steirischen Vogelschutzwarde.
Foto: C. Fossel*

Berufs- und Bevölkerungsschichten diese Station, um sich naturkundlich zu informieren bzw. ihre naturkundlichen Kenntnisse zu vermehren.

Jahrzehntlang war man von allem technisch Machbaren fasziniert, die Natur schien nur zur Ausbeutung geschaffen, Naturgesetze und natürliche Zusammenhänge wurden vergessen und an schädliche Auswirkungen auf das Naturgefüge oder den Landschaftshaushalt dachte kaum jemand – jene aber, die daran dachten und warnten, wurden nicht ernst genommen. Heute sind wenigstens die Gefahren für die künftigen Lebensgrundlagen erkannt; um auch längst fällige Konsequenzen zu erreichen, dazu bedarf es noch weiterhin unserer aller Anstrengungen.

Um diese Anstrengungen breiten Bevölkerungskreisen, Verantwortungsträgern und Experten besser verständlich zu machen, scheinen Naturparke besonders geeignet.

Naturparke haben in Österreich aber erst eine relativ geringe Tradition und noch keine einheitliche Definition; erst als Beitrag zum Europäischen Naturschutzjahr 1970 wurde vom Österreichischen Naturschutzbund, gemeinsam mit der Österreichischen Fremdenverkehrsverbund, eine Tagung mit dem Thema „Naturparke – Quellen der Gesundheit“ in Bad Ischl veranstaltet. Damit sollte der in anderen Staaten längst bekannte Begriff „Naturparke“ auch der österreichischen Bevölkerung, den Gemeinden und Behörden nahegebracht werden.

Pionierarbeit wurde und wird im Bundesland Niederösterreich geleistet, wo bis jetzt bereits 19 Naturparke eingerichtet sind; allerdings waren anfangs in diesem Land neben den Naturschutzinteressen hauptsächlich zwei Motive maßgebend, und zwar um eine wirtschaftlich unterentwickelte Region aufzuwerten oder um weitere Vorhaben in einer überentwickelten Region ohne nachhaltige Folgen einzuordnen.

Bevor es Rechtsgrundlage für die Schaffung von Naturparks gegeben hat, haben sich die neun Österreichischen Bundesländer darüber geeinigt, daß Naturschutz vorwiegend dem Schutz und der Pflege der Natur dienen sollen; deshalb fallen Naturparke in die Rechtsmaterie „Naturschutz“ und nicht in die des Fremdenverkehrs.

Ferner einigten sich die Bundesländer anfangs auf folgende Begriffsdefinition: „Naturpark ist ein für die Erholung bestens geeigneter Landschaftsraum, der um der Menschen Willen besonders gepflegt, gestaltet und durch einen Verwaltungsakt geschützt wird“ (Spötter meinten damals: aha, das soll also ein „Menschen“-Schutzgebiet sein.)

Die Praxis hat ergeben, daß die Landesregierung für die Planung, Pflege und Gestaltung eines Naturparkes einen Partner benötigt, daher ist es naheliegend, daß sich die im Naturparkbereich liegenden Gemeinden zu einem „Naturparkverein“ zusammenschließen; dieser Verein ist nun der verantwortliche rechts- und vermögensfähige Träger aller durchzuführenden Maßnahmen; es sei denn, es handelt sich um einen privaten Naturparkträger.

Nun kann die Landesregierung den Naturparkbereich im Einvernehmen mit den Gemeinden unter Schutz stellen (meistens zum Landschaftsschutzgebiet erklären) wie auch Landschaftspflegepläne ausarbeiten lassen und schließlich dem Rechtsträger auch die erforderlichen Kostenzuschüsse geben.

Im Zuge von Novellierungen der einzelnen Landesnaturschutzgesetze erhielt der Begriff „Naturpark“ seine rechtliche Deckung und seine Definition eine gewisse Weiterentwicklung. So wurden beispielsweise im Naturschutzgesetz des Landes Steiermark, das am 1. Jänner 1977 in Kraft getreten ist, die Kriterien für einen Naturpark wie folgt festgelegt:

„Naturpark muß ein allgemein zugänglicher Landschaftsraum sein, der

- a) durch das Zusammenwirken verschiedener natürlicher Faktoren besonders günstige Voraussetzungen für die Vermittlung von Wissen über natürliche und kulturelle Werte sowie für die Erholung bietet (unter „kulturelle“ Werte fallen natur- und volkskundliche wie historische Kenntnisse);
- b) den Bestimmungen des Natur- oder Landschaftsschutzes unterliegt;
- c) dessen Werte für Naturerlebnisse, für natur- und volkskundliche Bildung sowie für naturnahe Erholung durch Maßnahmen der Pflege und Gestaltung sowie der Information aufgrund eines Landschaftspflegeplanes gesteigert worden sind.“

Man sieht also ganz deutlich, daß die anfängliche Begriffsdefinition, die vorwiegend auf die Erholung beschränkt war, eine wesentliche Erweiterung erfahren hat. Vor der Erholung ohne technische Hilfsmittel (sanfter Tourismus) steht die Vermittlung von kulturellen Kenntnissen durch Bildungsangebote.

Eine wesentliche Neuerung besteht auch darin, daß im Rahmen der Raumordnung ein Landschaftspflegeplan im Auftrag der Gemeinden als Naturparkträger auszuarbeiten ist; in diesem wird von den Orts- und Regionalplanern zuerst eine Bestandsaufnahme über die kultur- und naturräumliche Ausstattung vorgenommen und anschließend in gemeinsamen Beratungen mit Gemeinde- und Tourismusfunktionären, mit Naturschützern, Volkskundlern, Land- und Forstwirten geprüft, durch welche Pflege- und Gestaltungsmaßnahmen die Naturerlebniswerte, die natur- und volkskundlichen Bildungswerte und die naturnahen Erholungswerte gesteigert werden können. Solche Pflege- und Gestaltungsmaßnahmen können sein: die Anlage von Naturlehrpfaden mit naturkundlichen In-

formationen über die Landschaft und ihre Entstehung, die Gestaltung von Ausstellungen oder informativen Tafeln, die Anlage von botanischen oder zoologischen Gärten, die Anlage von Rastplätzen, einfache Kneippanlagen, Unterstände an Wanderwegen, Spielwiesen oder Jausenstationen bei Bauernhöfen, die volkskundliche Beschreibung der Haus-(Vulgo-)Namen von Gehöften und Siedlungen, von Berg- oder Flurnamen, Beschreibung kulturhistorisch bedeutsamer Ereignisse im Laufe der Geschichte und vieles andere mehr.



Die Frage, worin sich ein Naturpark von den üblichen Fremdenverkehrs- und Erholungsgebieten mit vielen km Wanderwegen, Schwimmbädern, Sportplätzen und dergleichen unterscheidet, kann daher am Beispiel Steiermark so beantwortet werden:

Aufgrund einer Naturraumanalyse der steierischen Landschaften kommen als Naturparke nur solche Landschaftsräume in Betracht, die einen „vorzüglichen“ Landschaftstypus darstellen, das heißt die wegen ihrer vielfältigen Vorzüge mit anderen Landschaftsräumen nicht vergleichbar sind (von diesen Vorzugslandschaften gibt es maximal nur neun und für jede ist nur ein Naturpark möglich); die andere Voraussetzung ist, daß die in diesem Landschaftsraum liegenden Gemeinden und ihre Bürger selbst wünschen, von der Landesregierung das Prädikat „Naturpark“ zu erhalten und dafür bereit sind, alle aufgrund des Landschaftspflegeplanes erforderlichen Maßnahmen selbst auszuführen und dauernd zu erhalten. Selbstverständlich werden sie dabei von den Experten der Landesregierung sowie von Orts- und Regionalplanern und Experten des Tourismus beraten und erhalten auch Kostenzuschüsse aus öffentlichen Mitteln zu den Grundlasten, die sie selbst tragen müssen.

Ein weiteres bestens bewährtes Instrument der Beratung und des Erfahrungsaustausches ist die Gründung einer Arbeitsgemeinschaft für Naturparke, der neben den Gemeinde- und Tourismusvertretern auch Natur- und Volkskundler, Historiker, Raumplaner, Künstler, Vertreter der Land und Forstwirtschaft sowie Ärzte angehören.

Ärzte deshalb, um Naturparke wirklich auch zu „Quellen der Gesundheit“ werden zu lassen, damit die Gäste durch vollwertige Nahrung, durch richtige Bewegung in freier Natur und durch Reduzierung des Medikamentenverbrauches die Gesundungskräfte des eigenen Körpers reaktivieren können, wie es ursprünglich zu Anfang der 70er Jahre schon geplant war.

Naturparke sollen somit zwei Zielsetzungen dienen; einerseits als „Quellen der Gesundheit“, andererseits als „Stätten der Bildung und Forschung“.

Daher sollen abschließend noch einige grundsätzliche Gedanken hinzugefügt werden.

Es kann keinen Schutz der natürlichen Umwelt ohne Umwelterziehung, ohne Kenntnis der natürlichen Zusammenhänge, ohne Wissen darum geben, was durch falsches Verhalten zerstört wird. Denn, was man nicht kennt, vermißt man nicht, wenn es plötzlich nicht mehr da ist; nur was man näher kennt, kann man schätzen und schützen.

Wir haben daher allen unseren Bemühungen zwei Mottos voranzustellen:

„*Entwicklung ohne Zerstörung*“ – Naturparke sollen keine Gebiete sein, in denen jede wirtschaftliche Entwicklung gestoppt ist.

„*Schützen und Nützen*“ – zur Erhaltung der natürlichen Umwelt als Lebens- und Wirtschaftsgrundlage muß das Kapital „Natur“ durch pflegerische, den Naturgesetzen entsprechende Bewirtschaftung mit seinem Kapitalertrag vermehrt werden; dies wird auch durch die Schaffung neuer Arbeitsplätze zur Besitzfestigung im ländlichen Raum beitragen und dem Abwandern der Jugend entgegenwirken (unter anderem durch das Angebot „Urlaub am Bauernhof“).

So wie beispielsweise der Peak-Nationalpark in Mittelengland durch Losehill-Hall ein vorbildliches „Studie-Centre“ hat, sollten mit Hilfe der Gemeinden und des Landes auch unsere Naturparke regionale Bildungszentren erhalten, in denen für die verschiedensten Berufsgruppen und Bevölkerungsschichten spezielle Bildungsprogramme angeboten werden. Wenn wir erreichen, daß jene Menschen, die in ihren Handlungen und Entscheidungen den Haushalt der Natur meist negativ beeinflussen, die schädlichen Folgen rechtzeitig erkennen und wenn die für Naturparke verantwortlichen Gemeinden beispielsweise auch beim Siedlungs-, Straßen- und Wasserbau oder der Reinhaltung der Landschaft aufgrund besserer Kenntnisse vorbildlich wirken, dann wird von diesen Naturparkgemeinden eine Hoffnung für mehr Lebensqualität ausgegeben.

So gesehen, werden Regionen auch deshalb zu Naturparks erklärt, weil der Schutz des natürlichen und kulturellen Welterbes für die Eigenständigkeit unseres Landes sowohl ethisch wie auch wirtschaftlich von grundsätzlicher Bedeutung ist.

Daher soll in Naturparks die Erhaltung der Natur und der Kultur in den Mittelpunkt unserer Interessen gestellt werden, damit auch die allgemeine Einstellung zu diesen Werten neue Impulse erhält.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1989

Band/Volume: [1989_5-6](#)

Autor(en)/Author(s): Fossel Curt Max

Artikel/Article: [Naturparke - Quellen der Gesundheit und Stätten der Bildung 173-177](#)